Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 7

Artikel: Wie soll sich Europa verhalten?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512397

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie soll sich Europa verhalten?

Wer Glossen schreibt, hat es nicht leicht. Manch einer hofft, wie Rivarol meinte, seine Leser zum Denken angeregt zu haben, während er sie in Wirklichkeit nur schwitzen gemacht hat. Dieser Schweissausbruch stellt dann an den Glossenschreiber umgehend die Forderung, «was Europa hätte unternehmen sollen und wie es sich verhalten müsste, um eine solche Kritik nicht über sich ergehen lassen zu müssen».

Der Glossenschreiber denkt dabei unwillkürlich an jene Zeiten, da die Kritik schon einmal in der Klemme war, als nämlich von ihr gefordert wurde, dass sie sich zurückzuhalten habe, wenn sie nicht gleichzeitig die Vorschläge mitliefere, wie etwas besser gemacht werden könne. Das war zu des Reichspropagandaministers Dr. Josef Goebbels Zeiten, der am 4. März 1938 vor «stürmisch zustimmenden Filmschaffenden» forderte: «Jeder Kritiker muss bereit sein, zu jeder Stunde, da man ihn ruft, die Stelle zu besetzen, die er kritisiert hat. Jede andere Kritik ist nicht förderlich, sondern hindernd, frech und anmassend.»

Nun also. Mit anderen Worten: Kein Kritiker der Schweizer Tschutter dürfte über ihre mässigen Leistungen etwas sagen, wenn er nicht besser als die einzelnen Leute des Nationalteams spielen könnte, und jeder, der das schwache Spiel eines Solisten in Beethovens Violinkonzert bemängelt, müsste es selbst besser spielen können usw. Das ist jeder Kritik Ende.

Doch lassen wir es und kehren zum Ernst der Stunde zurück. Eigentlich haben die beiden Spartaner vor Xerxes schon gezeigt, wie man sich Erpressungen gegenüber verhalten kann. Dabei waren sie in einer weit misslicheren Lage als Europa gegenüber den Arabern. Der Glossenschreiber ist ausserdem kein Wirtschaftsberater von Regierungen und wird auch nicht entsprechend bezahlt. Immerhin haben die USA gezeigt, was man tun kann: Nicht einschüchtern lassen! Aggressives Verhalten wird gelernt; wer Erfolg damit hat, wird es weitertreiben. Das hat Europa erfahren. Die USA haben mit Gegenboykott gedroht; ihr Finanzminister hat sogar in den ersten Tagen der arabischen Drohungen gesagt, selbst wenn die Araber in zehn Jahren ihr Oel das Fass für 1 Dollar – jetzt 12 bis 15 – anböten, so werden die USA es nicht kaufen. Das mag übertrieben erscheinen, hat aber offenbar gewirkt. Dabei zahlen die USA schon seit dem Bau des Assuandammes an Aegypten keine Entwicklungshilfe mehr, die Bundesrepublik aber mehrere hundert Millionen und andere europäische Länder auch. Womit Aegypten Waffen kaufen und seinen Krieg finanzieren kann. Das steht letztlich dahinter, auch wenn das Geld nicht direkt bei den Russen landet. Weitere Vorschläge der Gegendrohung: alle arabischen Gastarbeiter in Europa sofort heimschicken – kein Flugbenzin mehr für arabische Länder – keine Touristenreisen in arabische Länder – kein Anfliegen von arabischen Ländern – alle arabischen Studenten sofort heimschicken – kein Geld für Entwicklungshilfe in Länder, die sich mit den Arabern solidarisieren.

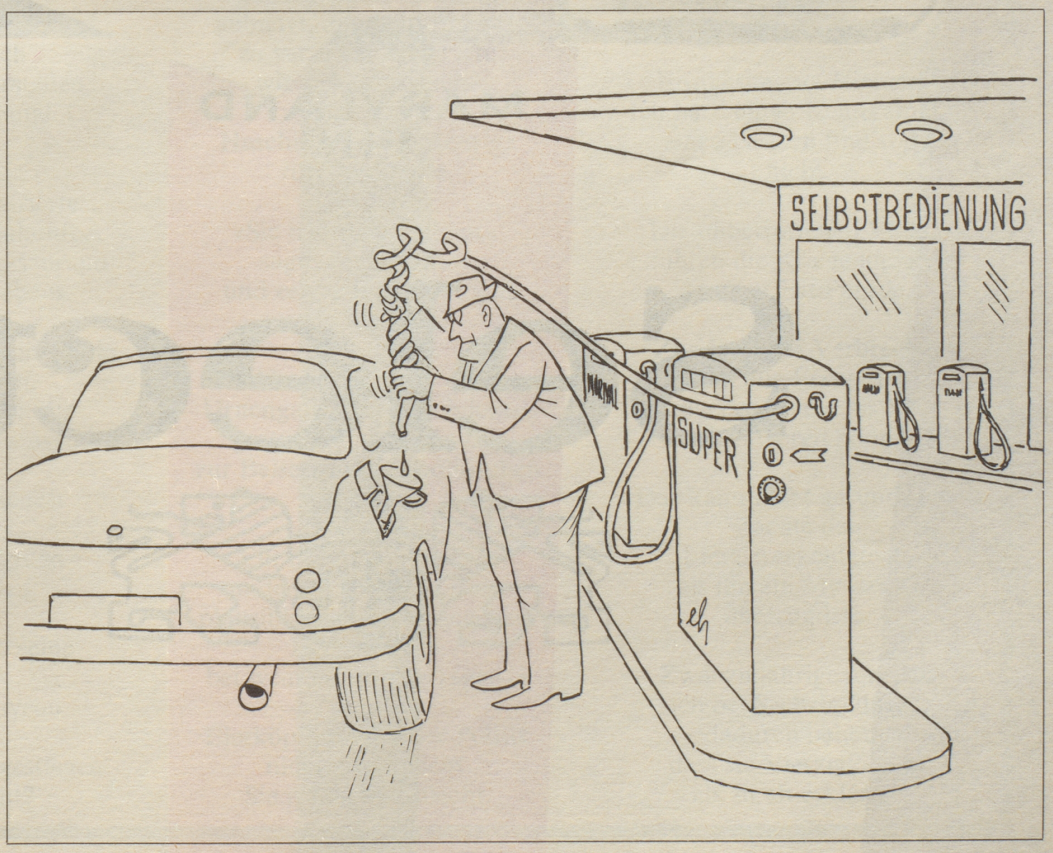
Dazu gehört freilich gemeinsames Handeln, einige Einschränkungen und etwas Disziplin. Den Mut dazu scheinen Europas Regierungen nicht zu haben. Als sie sogar Holland im Stich liessen, sind nur die USA eingesprungen und haben Holland Zusagen für Oellieferungen gemacht.

Aengstliche Leute werden sagen, dann werde die Sowjetunion alles das liefern, was Europa den Arabern vorenthält. Wenn sie kann! Man muss es darauf ankommen lassen. Als die Amerikaner Aegypten den weiteren Zuschuss zum Bau des Assuan-Staudamms verweigerten, ist Russland tatsächlich eingesprungen. Ohne politischen Erfolg. Die USA und nicht die Sowjetunion oder Europa haben jetzt den Teilfrieden zustandegebracht. Je mehr von den Abgewiesenen sich an die Sowjetunion wenden, um so besser. Solange aber europäische Länder wie die Bundesrepublik den Kommunismus finanzieren und ihn unterstützen – eine Milliarde Mark an Jugoslawien, eine Milliarde an Polen, Hunderte von Millionen an den deutschen Satellitenstaat Moskaus, Hunderte Millionen an Moskau, wodurch diese Länder in die Lage versetzt werden, Waffen in arabische Länder zu liefern – und solange Frankreich wie eh und je Europa in kritischen Situationen im Stich lässt – schon als die Hunnen Europa überfluteten und später Ludwig XIV., der, als die Türken vor noch nicht einmal 300 Jahren vor Wien lagen, die Gelegenheit benützte, sich sein Land zusammenzurauben –, um sein eigenes Süppchen zu kochen, solange wird man weder gegen arabische noch gegen kommunistische Erpressung, die vielleicht nicht mehr lange auf sich warten lässt, ein Gegenmittel finden können.

Inzwischen haben die USA zu einer Konferenz mit den Europäern aufgerufen, um in der Energiekrise zu gemeinsamem Handeln zu kommen, – Frankreich wird auch da nicht teilnehmen, und die Araber haben den Ländern, die teilnehmen wollen, mit neuem Boykott gedroht. Wird europäische Politik eigentlich von den Arabern und dem Grossmaul Gadhafi gemacht?

Was immer auch geschieht:
Nie dürft ihr so tief sinken,
von dem Kakao, durch den man euch zieht,
auch noch zu trinken.

Das hat Erich Kästner 1932 gesagt. Europa trinkt. *Till*



Mund, Hals
und Zähne sind halt einfach viel gesünder, wenn man jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgelt.